

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Emischer Sonntagsblatt“. — Invertionspreis: Die Zeitungs-Zelle oder deren Raum 15 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: J. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ad. Berner: W. Walbed. Baume. — Druck und Verlag von J. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Amthliches Wahl-Resultat.

Herr Dr. Gaarmann . . . 25713 Stimmen
Herr Dr. v. Schorlemer-Mast . . . 21519 „
Mithin hat der nationale Reichstags-Abgeordnete mehr 4194 Stimmen

Ovation in Witten am 29. October abends nach 10 Uhr.

„Der Kreis Bochum ist der nationalen Sache zurechtgerichtet!“ Das war die frohe Kunde, welche Dienstag Abend um 10 1/4 Uhr die zahlreichen Telegramme brachten, welche das hiesige national-liberale Wahlcomité aus dem ganzen Wahlkreise erhielt. Ein Jubel ohne Gleichen herrschte in unserer Stadt, deren Kind ja unser neuer Reichstagsabgeordneter, Herr Dr. Gaarmann, ist. In zwei großen Localen waren über 2000 Wähler versammelt, welche dem neuen Abgeordneten ihre Ovationen darbrachten. Derselbe hielt tiefergriffen eine Ansprache, in welcher er besonders darauf hinwies, daß der Kreis Bochum diesen Sieg in erster Linie den reichstreuen Arbeitern verdanke, welche unbeirrt durch die Lodungen der Ultramontanen treu zur national-liberalen Sache gestanden hätten. Ihnen gelte sein Hoch, das enthusiastische Aufnahme fand. Nachdem man sodann des Kaisers gedacht und die Nationalhymne gesungen, wies Herr Dr. Gaarmann auf den Mann hin, der wie kein zweiter hier im Kreise Jahre lang das Vertrauen der Bevölkerung besessen und leider vor 3 Jahren aus dem so lange von ihm vertretenen Wahlkreise verdrängt worden sei, Herrn Dr. Wilhelm Löwe-Calbe. Jubelnd wurde sein Vorschlag, diesem Manne zuerst Mitteilung von dem Siege zu machen, aufgenommen und folgendes Telegramm abgesandt: „Herrn Dr. Wilhelm Löwe-Calbe, Berlin, Westend. Der Kreis Bochum ist unser! Die nationale Sache hat glänzend gesiegt. Über 2000 national-liberale Wähler bringen Ihnen, dem früheren bewährten Vertreter unserer Sache, diese Kunde mit jubelndem Hoch.“ Dann wurde unter Vorantritt einer Musikcapelle ein Umzug durch die Stadt gemacht, deren Häuser zum Teil bengalisch erleuchtet und besetzt waren. Ueberall tönten dem neuen Abgeordneten helle Jubelrufe entgegen, und am Kriegerdenkmal spielte sich dann ein ergreifendes Moment ab. Herr Dr. Gaarmann

gelobte an den Stufen dieses den teuren Toten unserer Stadt geweihten Denkmals, stets voll und ganz mit allen seinen Kräften eintreten zu wollen für die großen Erfolge, welche Deutschland durch Blut und Eisen errungen. Er bekräftigte dieses Gelöbniß mit dem Rufe: „Alleszeit treu zu Kaiser und Reich!“ Und jubelnd ertönte das brausende Hoch auf den Kaiser über den weiten Königsplatz. Dann zog man in den Borgmann'schen Saal, wo durch Rede und Gesang der Erfolg des Tages in frohster Stimmung gefeiert wurde.

* Die Wahlergebnisse

liegen erst zu einem kleinen Teil vor, aber das ist doch schon ersichtlich, daß die Deutschfreisinnigen empfindliche Verluste erlitten haben, Verluste, die noch größer sein würden, wenn die fusionirte Partei nicht in einer Reihe von Wahlkreisen durch das Centrum ins Schlepptau genommen worden wäre. Den empfindlichsten Schlag haben die Fortschrittler in Berlin erfahren: in der Hochburg der Fortschrittspartei haben sie mit Hilfe des Centrums einen einzigen ihrer Candidaten durchgebracht, einen von sechs. Ein Wahlkreis ging an den Socialdemokraten Singer verloren, in drei anderen kamen die conservativen Candidaten Stöcker, Brecher und Gremer, und im sechsten endlich der Socialdemokrat Hasenclaver mit den Fortschrittler zur Stichwahl. Das thut weh; die „freisinnige Presse“ singt auch ein äußerst elegisches Lied; nur das „Berl. Tagebl.“ weiß der Sache noch eine optimistische Seite abzugewinnen, indem es unter Hervorhebung, daß Löwe und Singer Juden sind, über „Wahltriumphe“ jubelt. Der fortschrittliche Vertreter wird durch einen Socialdemokraten geschlagen; darüber jubelt das „Berl. Tagebl.“, weil der Socialdemokrat Jude ist! Merkwürdige Politiker sind diese Fortschrittler, das muß man sagen. Die Socialdemokraten haben große Erfolge erzielt, namentlich auch in Berlin. Das „V. L.“ sagt, daran wäre die Socialpolitik des Reichstagslers in Verbindung mit dem Socialistengesetz schuld und mehr noch die „Stöcker'schen Liebesgeleiten mit den Armen und Glenden dieser Welt.“ Es ist richtig, die Zahl der socialdemokratischen Stimmen in Berlin ist von 30 000 i. J. 1881 auf 68 000 gestiegen; es muß aber hervorgehoben werden, daß 1878 56 000 socialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Sehr richtig bemerkt die „Nat. Ztg.“, der große Rückgang des Jahres 1881 beruhe darauf, daß die Socialdemokraten damals, unter dem freisinnigen Eindruck des Socialistengesetzes, nur in zwei Wahlkreisen mit aller Kraft, in zwei anderen lau und in den zwei letzten gar nicht agitiert hatten. Die Zunahme der socialdemokratischen Wähler seit 1878 erklärt sich einfach aus der Zunahme der Wähler überhaupt; ist doch die Zahl der

Wähler in Berlin seit 1881 allein um ca. 68 000 gewachsen. Aber auch die „Nat. Ztg.“ kann es nicht unterlassen, das „Anwachsen der Socialdemokraten“ als die Antwort „auf eine Socialpolitik, welche angeblich die sociale Krankheit haben soll“, zu bezeichnen. Bon, acceptiren wir das einmal. Ist denn die Antwort wirklich so entmutigend? Im Gegentheil. Man vergleiche einmal die Programme, aufgrund deren 1878 in Berlin die socialdemokratischen Stimmen abgegeben wurden, mit denen, aufgrund welcher gestern die Berliner Arbeiter socialdemokratisch wählten. Das ist wie Tag und Nacht. 1878 hieß es: Krieg den Parasiten, Krieg den Besitzenden, Eigentum ist Diebstahl; 1878 wurde rückhaltlos die Revolution gepredigt. Und was enthalten die Programme und Flugblätter, welche in den verflochtenen Wochen zugunsten der socialdemokratischen Candidaten in Berlin circulirten? Nehmen wir das erste beste ohne Wahl, da lesen wir: „Wir wollen ferner dadurch, daß wir dem Manne Arbeit und Fortkommen zu schaffen suchen, ein geordnetes Geseheben wieder einführen. Wir wissen, daß heute viele Kinder verwaist sind, daß der eheliche Friede während bedroht ist, weil die Frauen der Arbeiter und Handwerker ihren Kindern und ihrer Hauslichkeit social entzogen werden, weil sie mitbringen müssen um die färgliche Existenz. Wir bedrohen auch nicht das Eigentum; wir wollen nur die Gesehgebung anrufen, daß in Zukunft nicht der Schwache von dem Starken zugrunde gerichtet werde. Wir wollen nicht — und werden durch die Gesehgebung anrufen, daß in Zukunft nicht der Schwache von dem Starken zugrunde gerichtet werde. Wir wollen nicht — und werden durch die Gesehgebung zu verhindern suchen — daß durch Speculationen, Gründungen und andere unlautere Manipulationen der Fleißige um sein wolverdientes Eigentum gebracht wird.“ Und ebenso wenig predigen wir den Umsturz. Wir sind es im Gegentheil, die immer darauf hinweisen, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, unter der ungezügelten freien Concurrenz, dem Ruin Thür und Thor geöffnet wird. Den Wohlstand des Handwerkers und Arbeiters wollen wir fördern durch Einführung wirtschaftlicher Reformen.“ Daraufhin sind die socialdemokratischen Stimmen abgegeben worden; nicht auf ein revolutionäres, sondern auf ein reformatorisches Programm. Die socialistische Partei mag immerhin bestehen und größere Erfolge erzielen als bisher, wenn sie nur ihren revolutionären Charakter verliert. Das ist, was die Regierung ansieht und in worin wir ihr helfen wollen.

* Nach der Reichstagswahl.

Die „Soc.-Corr.“ schreibt: Das öffentliche Leben Deutschlands ist mehrere Wochen lang durch einen heftigen Wahlkampf erregt worden. Die verschiedenen Parteien haben einander nicht nur Wahrheiten, sondern auch Unwahrheiten und Grobheiten an den Kopf geworfen und sich mannigfache Uebertreibungen zu Schulden kommen lassen. Keine Partei kann in dieser Hinsicht ihre Hände

in Unschuld waschen. Die politische Leidenschaft macht sich im deutschen Reiche gerade ebenso geltend, wie in England, Frankreich, Belgien und anderen constitutionellen Ländern; aber jeder politische Kampf hat neben seinen Schattenseiten doch auch das Gute, daß er eine vielseitige Beleuchtung öffentlicher Fragen fördert und die Männer des Wortes und der politischen That nötigt, unter das Volk zu treten, um es über die wichtigsten vaterländischen Angelegenheiten aufzuklären. Es bleibt nur zu wünschen, daß diese Beleuchtung keine vorübergehende ist, sondern regelmäßig fortgesetzt wird und daß nach den rein politischen Erörterungen die gemeinnützigen Bestrebungen wieder die Oberhand gewinnen.

Vaterlands- und nationalpolitischen Sinn sind notwendige Vorbedingungen für ein gesundes öffentliches Leben und müssen von Zeit zu Zeit durch mannhaftes Zusammenstehen im politischen Wahlkampf neu gekräftigt werden; aber Vaterlands- und nationalpolitische Sinn sind auch eine Fest- und Feiertagsstimmung, während gemeinnütziger Sinn und allgemeine Menschenliebe zur Alltagsstimmung werden müssen.

Die politische Erregung wird voraussichtlich erst mit dem Abschluß der Reichswahlen zu einem Ruhepunkte gelangen; aber es erscheint geratener, mindestens überall da, wo keine Reichswahlen erforderlich sind, die Angehörigen der verschiedenen Parteien zur gemeinsamen Pflege der allgemeinen humanen und gemeinnützigen Aufgaben der Gegenwart wieder zu sammeln. Wir kennen keine öffentliche Angelegenheit, welche so über dem politischen Parteiwesen steht und doch so dringlich ist, wie der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, mit welchem das Wohl der gegenwärtigen und der künftigen Generationen aufs engste zusammenhängt.

In einer Zeit mit so vielen Widersprüchen und so unnatürlichem Rasseninstinct, in einer Zeit, in welcher nicht nur die verschiedenen Völker, sondern auch die Stände und Klassen eines und desselben Volkes mehr auf dem Kriegs- und Dynamitfuße als auf dem Friedensfuße mit einander zu verfeinden scheinen, ist es ein wahrer Trost, einmal einen gemeinschaftlichen Boden zu finden, auf welchem wir mit Genossen jedes Glaubens, mit Angehörigen aller politischen und kirchlichen Richtungen und auch mit unsern socialdemokratischen gesunden Volksgenossen, und weiter über unser deutsches Vaterland hinaus mit allen übrigen Nationen einmütig für die Rückkehr zur Natur, für Volksgeundheit, für ein reineres Familienleben, für ein würdigeres Volksleben und für edlere Volkserholungen zusammenwirken können. Möchten doch die höheren Klassen den mittleren und unteren in diesem Punkte mit einem besseren Beispiel vorangehen!

Irene, die Braut eines Abends.

51) Roman von W. Fischer.

Und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, schritt er mit seinem jungen Weibe über die unausgesprochene Schwelle hinaus in die dunkle, kalte Nacht. Doch in ihrem Glück fühlten sie weder die Kälte, noch den leise fallenden Schnee. In ihren Herzen war es Frühling und Sonnenschein. Guido Kenmore zog Irene fest an sich. „Ich bin Dir von Italien gefolgt, mein Lieb, und jetzt, wo ich Dich gefunden, werde ich Dich nie wieder lassen, sondern Dich mit den Banden einer treuen starken Liebe fesseln, denn ich liebe Dich, Irene, liebe Dich von der Stunde an, in der ich Dich verlor. Willst Du mir versprechen, nun immer bei mir bleiben zu wollen, als mein süßes, heißgeliebtes Weib?“ Und an dem Druck ihrer kleinen Hand und ihrem leise gekrümmten „Ja“ fühlte er, daß sie seine Liebe erwiderte. In der Nähe von Hilbury Park befand sich ein Gasthof, wohin Guido Kenmore sein junges Weib brachte, um den Zug zu erwarten, und hier, im behaglich durchwärnten Zimmer, den Arm fest um sie geschlungen, erzählte Guido Kenmore Irene die Geschehnisse jener Nacht ihrer Flucht. Ein schwerer Seufzer hob ihre Brust, als sie erfuhr, daß Julius Newington, den sie gefürchtet und verabscheut hatte, nicht mehr lebte, wie auch Mrs. Stuart und Lilla. Keine Freunde leuchteten in ihrem Auge auf, als sie vernahm, daß Mr. Stuart ihr Vater sei. „Und meine Mutter war es, die ich mich

weigerte an jenem Abend singen zu hören?“ rief sie aus. „O, wenn ich das gekannt hätte! Doch ich war außer mir vor Verzweiflung. Nirgends sah ich einen Ausweg und deshalb eilte ich zurück nach Hilbury Park, dort suchte ich vor den Menschen bei meiner Mutter zu suchen!“ „Wenn Du gewußt hättest, daß ich Dich liebe, hättest Du mich dann verlassen?“ fragte er leise. Irene errödete tief. „Sag es mir!“ bat er zärtlich. „Nein!“ antwortete sie offen. „Dann wäre ich zu Dir gekommen und hätte Dir all meine Zweifel, all meinen Kummer mitgeteilt.“ „Mein stolzes Lieb!“ murmelte er voller Innigkeit. „Gott gebe, daß ich Dich nie im Leben verlassen muß!“ Seine Stimme bebte vor verhaltener Erregung und Irene fühlte es, wie er sie liebte, tief, treu und leidenschaftlich. Thränen des Glücks standen ihr in den Augen und laut aufschluchzend, barg sie ihr Haupt an seiner Brust. Er hielt sie fest an sich gepreßt und küßte ihr die Thränen von den Augen, dem Himmel dankend für die vertraute Liebe dieses unschuldigen Herzens. „Lilla, Deine Schwester, schickte Dir durch Mrs. Leslie eine letzte Botschaft“, sprach er nach einer Pause. „Deine Mutter sang sie hinüber in den ewigen Schlummer!“ „Meine Mutter! O, meine liebe, engelshöne Mutter!“ rief Irene aus. „Guido, wann werde ich sie wiedersehen?“ „Viel — in einigen Stunden, Geliebte!“

erwiderte er, sie tröstend. „Deine Mutter ist der Gast meiner Schwester. Als wir erfuhren, daß Du fort siehst, reisten wir mit dem nächsten Schiffe Dir nach, wol ahnend, wohin Du Dich wenden würdest. Wir landeten einige Stunden nach Dir und hatten keine Schwierigkeiten, Deine Spur zu verfolgen. Ich hörte, daß Du nach Hilbury Park abgereist siehst und benutzte den nächsten Schnellzug, um Dir zu folgen. Es war die höchste Zeit gewesen, denn gerade kam ich noch im rechten Moment, um die Grausamkeit eines herzlosen Weibes zu nichte zu machen.“ „Mary haßt mich, weil ich Dich ihr entführt habe“, sprach Irene lächelnd. „Mary hatte nie Ansprüche an mich. Ich bewunderte wol ihre Schönheit, doch der Gedanke einer Verbindung mit ihr ist mir niemals gekommen. Ich dachte überhaupt niemals ans Verheiraten, bis Du, kleiner Trostfopf, mich dazu zwangest!“ Irene errödete heiß, doch plötzlich ernst werdend, nahm sie seine Hand und sprach: „Seitdem ich weiß, wie tief wir uns lieben, Guido, kommt mir jene Vermählungsfeier theilnehmend und oberflächlich vor. Werden wir — werden wir —“ Schlichtern und verschämt schwieg sie. „Unsere Schwüre erneuern?“ vollendete er. „Ja, mein Lieb, und dieses mal werden unsere Herzen uns das bindende „Ja!“ sprechen lassen!“ Am folgenden Tage wurden sie in einer kleinen Kirche in Baltimore getraut. Mr. Kenmore's Verwandten fungierten als Bräutigam und in der ganzen Versammlung war nur die eine

Stimme, daß Irene die lieblichste Braut sei, die alle jemals gesehen hatten. Mrs. Leslie, die Irene immer und immer wieder umarmte, nannte sie eine kleine „Davonläuferin.“ „Wenn Du mir die Wahrheit vertraut hättest von Anfang an“, sprach sie, „wie viel Leid wäre abgewendet worden.“ Als Mr. Stuart zu seiner Tochter trat, verließen alle den Raum. Jeder fühlte, daß die erste Begegnung zwischen Vater und Tochter zu heilig sei, um durch anderer Gegenwart unterbrochen zu werden. Weinend kam sie von ihm zurück, doch es waren Thränen der Freude, die sie vergoß über das Glück, einen so edlen Vater gefunden zu haben. „Er wartet in Geduld, bis die Mutter zu ihm zurückkehren wird!“ flüsterte sie ihrem Gatten zu, als sie allein waren. „Denke Dir nur, Guido, siebenzehn Jahre waren sie grausam getrennt von einander!“ In das liebliche Antlitz seines jungen Weibes blickend, verstand Mr. Kenmore vollumfänglich den Kummer Mr. Stuart's und er dachte erbebend, wie hart er jetzt eine Trennung von Irene ertragen würde. Und voller Zärtlichkeit küßte er ihre traurigen Augen, bis sie wieder lächelte. Am nächsten Tage fuhren sie zu Elaine. Irene war abwechselnd rot und bleich. Wie sollte sie ihrer Mutter wieder gegenüber treten, die sie mit ungerechten, harten Worten so tief verwundet hatte? Aber an Elaine's Liebe für sie denkend, wußte sie, daß dieselbe sie trotz allem Gesehene mit offenen Armen empfangen würde. (Schluß folgt.)

* Das starke Anwachsen der socialdemokratischen Stimmzahl

scheint eines der hervorragendsten Merkmale der jetzigen Wahlen zu sein. Daß die Partei schließlich eine erhebliche Anzahl neuer Siege gewinnen wird, darf man allerdings noch bezweifeln; bei den Stichwahlen, an welchen Socialdemokraten beteiligt sind, werden sie in den wenigsten Fällen durchdringen. Daß aber die Gesamtzahl der abgegebenen socialdemokratischen Stimmen stark zugenommen hat, steht schon fest. Dieser Erscheinung gegenüber ist die deutschfreisinnige Presse gleich mit der Bemerkung bei der Hand, man sehe, daß weder das Socialistengesetz, noch die socialreformatorischen Bestrebungen der socialdemokratischen Bewegung irgendwelchen Abbruch zu thun vermocht hätten. Um die Wirkung des Socialistengesetzes gerecht und unbefangenen beurteilen zu können, müßte man erst wieder einmal die praktische Probe darauf machen, welche Zustände entstehen würden, wenn der socialdemokratische Agitation völlig freier Lauf gelassen wäre. Wenn die Partei vielleicht auch neue große Massen von Anhängern nicht mehr gewinnen würde, nachdem sie den größten Teil der Arbeiterwelt bereits erobert hat, so würde doch ohne allen Zweifel die Agitation wieder eine weit wildere und gefährlichere Gestalt annehmen, sie würde mit ihren äußersten Zielen wieder offener an das Tageslicht treten und die revolutionäre, anarchische Aufhebung mit voller Macht betreiben. Eine offensichtliche Wirkung des Socialistengesetzes ist es doch, daß die socialdemokratische Agitation sich in letzter Zeit im Vergleich zu früher in weit maßvolleren Formen bewegte, daß sie sich von Ausschreitungen fernhielt, daß sie ihre letzten Ziele verbarg und sich mit diskutierbaren Fragen des praktischen Arbeiterwohls zu beschäftigen anfangte. Hat schon das Socialistengesetz die räumliche Ausbreitung der Socialdemokratie bisher nicht zu hindern vermocht, so hat es doch die Wirkung gehabt, der Partei einen milderen Charakter und in ihrem äußeren Auftreten maßvollere Formen zu verleihen, und auch darin ist ein entschiedener Gewinn zu erblicken. Was sodann aber die angeblich gänzlich verfehlte Wirkung der socialpolitischen Reformgesetzgebung betrifft, so möchten wir in dieser Hinsicht doch sehr vor allem vorschnellen Urteilen warnen. Es ist eine Tatsache, die kein unbefangener Beobachter leugnen kann, daß in den Arbeiterkreisen, auch den von der Socialdemokratie beherrschten, die Anerkennung der humanen arbeiterfreundlichen Bestrebungen und Leistungen der neuen Reformgesetzgebung in steter Zunahme begriffen ist; es ist in der Wahlbewegung von socialdemokratischer Seite oft genug angedeutet worden, daß man die Wohlthaten dieser Gesetzgebung und ihre menschenfreundlichen Ziele begreife und würdige; es ist in den socialdemokratischen Flugblättern der deutschfreisinnigen Partei der schwerste Vorwurf daraus gemacht worden, daß sie den socialpolitischen Gesetzen widersprochen hat; es ist oft genug angedeutet worden, daß die wahren Arbeiterinteressen bei einem auf dem Boden der kaiserlichen Volkspartei stehenden Reformfreund noch immer besser gewahrt seien, als bei einem deutschfreisinnigen Manchestermann, und wir wollen abwarten, wie sich in den Stichwahlen die Socialdemokraten diesen beiden Richtungen gegenüber verhalten werden. Es hat sich sogar an verschiedenen Orten innerhalb der bisher socialdemokratisch beherrschten Arbeiterschaft eine Bewegung erhoben, die auf eine vertrauensvolle und freundliche Unterstüßung der socialen Politik der Regierung hinausgeht. Und diesen Erscheinungen gegenüber mag man schon jetzt, nachdem die neuen socialpolitischen Gesetze noch kaum in Kraft getreten sind, den Vorwurf zu erheben, daß sie gänzlich verfehlt seien. Mit einem Schlag, in ein paar Wochen oder Monaten kann diese Gesetzgebung ihre wohlthätige Wirkung freilich nicht äußern. Man lasse ihr Zeit, sich praktisch zu bewähren und weiter auszubilden, und es ist uns nicht zweifelhaft, daß sie die Arbeiterschaft doch nachhaltig versöhnen und beruhigen wird.

Politische Uebersicht.

* Berlin, 29. Oct. Der unerwartete Ausfall der Berliner Reichstagswahlen, der sich in die kurzen Worte „Niederlage der Fortschrittler und Sieg der Socialdemokraten“ zusammenfassen läßt, hat in den weitesten Kreisen hieselbst Erstaunen hervorgerufen. Trotz der außerordentlich ruhigen und langen Wahlvorbereitungen, in welchen sich die Deutschfreisinnigen und die Anhänger Stöcker's und Wagner's zum Teil mit den süßesten Beleidigungen zu überbieten gesucht hatten, und in welche die Socialdemokraten vielfach störend eingegriffen hatten, war die Wahlbeteiligung wesentlich schwächer, als vor drei Jahren. Damals waren von 218 693 Wahlberechtigten 166 951 Stimmen, also 76,8 Prozent, abgegeben worden; in diesem Jahre war die Zahl der Wahlberechtigten um etwa 68 000, auf 285 818 gestiegen. Es haben aber nur 198 259, d. h. 69 Prozent ihre Stimmen abgegeben. Im Vergleich zu den letzten Wahlen haben in allen sechs Wahlkreisen der Hauptstadt zusammen die Fortschrittler 18 000 verloren, die Socialdemokraten dagegen nahezu 39 000, die Conservativen 10 000 Stimmen gewonnen.

* Nachdem die Provinzial-Synoden der beiden westlichen Provinzen Westfalen und Rheinprovinz bereits im Monat September d. J. getagt haben, werden, wie bekannt, nunmehr auch die Provinzialsynoden der östlichen Provinzen zur Beratung zusammengetreten, und zwar: die ost- und westpreussische, die brandenburgische und die pommerische am 8. November, die pommersche am 2. December, die schlesische am 11. November und die sächsische am 4. November d. J. Die letztere wird wieder statt in Magdeburg in Merseburg sich versammeln. Von den theologischen Facultäten der Universitäten sind gemäß § 59 Nr. 2 der l. G.-u. S.-O. in die Provinzialsynode gewählt worden: für Ost- und Westpreußen der Prof. Warren D. Voigt in Königsberg, für Brandenburg der Professor, Conscriptorial-Rat D. Kleiner in Berlin, für Pommern der Prof. D. Gremer in Greifswald, für Posen der Prof. D. Schulz in Breslau, für Schlesien der Prof. Conscriptorialrat D. Meuß in Breslau und für Sachsen der Professor D. Schlottmann in Halle.

* Berlin, 30. Oct. Unter den bisher bekannten 201 Wahlen befinden sich 54 Stichwahlen, die übrigen verteilen sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt: Conservative 25, Centrum 44, National-liberale 29, Deutschfreisinnige 14, Reichspartei 12, Elsäßer 5, Socialdemokraten 8, Polen 6, Welsen 3 und Volkspartei 1.

Nach weiteren Nachrichten über die Reichstagswahlen sind gewählt (einige der gestern gemeldeten Resultate stellen sich als ungenau heraus und sind von neuem berücksichtigt) von den Kandidaten: der Reichspartei: Guben-Lübben: Prinz zu Schönau-Carolath (wieder), Rügen-Franz:burg: Dr. Delbrück, Grimmen-Greifswald: Graf Behr-Wehrenhoff, Müritsch-Trebnitz: Fürst Haffeld-Trachenberg (wieder), Wartenberg-Dels: v. Kardorff (wieder), Breslau-Neumarkt: Herzog von Ratibor (wieder), Böhlingen-Maulbronn: Frhr. v. Neurath (wieder), Calw-Magold: Staefin (wieder), Gmünd-Göppingen: Frhr. v. Böllwarth (wieder), Herzogtum Lauenburg: Graf Herbert Bismarck, den Nationalliberalen: Conservative: Leer-Gmden-Norden: v. Hülf, Zwickbrücken: Strömer (wieder), Cannstadt-Ludwigsburg: Beiel, Dehringen-Weinsberg: Leemann, Ulm: v. Fischer, der Deutschconservativen: Labiau-Behtau: v. Guffelt, Königsberg-Fischhausen: Graf Dönhoff-Friedrichstein (wieder), Heiligenbeil-P. Eylau: v. Tettau, Pr. Holland-Mohrungen: Wichmann (wieder), Osterode-Neidenburg: Klotz (wieder), Friedland-Gerdauen-Rastenburg: Graf Ado-Stollberg, Dlegto = Lyck = Johannsburg:

Maubach, Sensburg = Ortelburg: von Reibter, Ruppin = Templin: v. Salbern, Prenzlau = Angermünde: v. Bedell-Malchow (wieder), Teltow = Beeskow-Storkow: Prinz Sanbier (wieder), Ralau-Buckow: von Manteuffel (wieder), Czarnikau-Collmar: v. Collmar (wieder), Bitterfeld-Delitzsch: von Bodenhausen, Mühlhausen-Langensalza: v. Bedell-Biesdorf, Baugen: Reich (wieder), Oschatz-Burzen: Günther (wieder), Borna-Bergau: Dr. Frege (wieder), Stollberg-Schneeberg: Ebert (wieder), der Nationalliberalen: Wanzleben: v. Benba (wieder), Bochum: Haarmann, Landau-Burklin (wieder), Germersheim: Brünings, Hamburg: Dr. Buhl (wieder), Baireuth: Feustel (wieder), Jschopau-Saxa: Gehlert, Annaberg: Holkmann, Konstanz-Neberlingen: Noppel (wieder), Waldshut-Säckingen: Krafft, Durlach-Pforzheim: Klump (wieder), Alsfeld: Kalle, Weppenheim-Worms: Marquardsen (wieder), Gufrow-Ribitz: Pogge-Roggow, Wolfenbüttel: Dr. Römer (wieder), Verburg: Dechthäuser (wieder), Reddenburg-Strelitz: Poppe-Blanchhof (wieder), Waldeck-Böttcher (wieder), Apenrade-Flensburg: Gottburg, der Deutschfreisinnigen: Grünberg-Freystadt: Träger, Sagan-Sprottau: Dr. Braun (wieder), Slogau: Maager (wieder), Bunzlau-Lüben: Schmieder (wieder), Rothenburg-Hoyerwerda: Vertram, Nordern-Schwerdt-Hausen: Thon (wieder), Dieß-Limburg-Hadamar: Münch, Paderborn-Ludwigslust: Hermes (wieder), Hagenow-Grevesmühlen: Wachenhusen, Malchin-Baaren: Wilbrandt-Pisdel, Barel: Huchting (wieder), des Centrum: Glas-Habelschwerdt: v. Feine (wieder), Greusburg-Rosenberg: Prinz zu Hohenlohe-Dehringen (wieder), Lublin-Tost-Gleiwitz: v. Schalscha (wieder), Deuthen-Tarnowitz: Graf Gendel-Nikolowski, Rattowitz: Letocha, Pleß-Rybnitz: Müller (wieder), Ratibor: Graf Samuma-Jelsch (wieder), Leobschütz: Graf Mayhaus (wieder), Neustadt: Graf zu Stolberg-Stolberg (wieder), Falkenberg: Graf Praschma (wieder), Reitz-Gorn (wieder), Tiedtburg-Ahaus: v. Schorlemer, Borsen-Reddinghausen: Beckmann, Lüdinghausen-Deikum: v. Landsberg-Steinfurt (wieder), Montabaur: Dr. Rieber (wieder), Köln-Rand: Menten (wieder), Bergheim-Guskirchen: Rudolphi (wieder), Cleve-Geldern: Dr. Berger (wieder), Amberg: von Gise (wieder), Bamberg: Müller, Kaufbeuren: Burgbaum, Immenstadt: Schelbert, Aalen-Gilwangen: Graf Adelmann (wieder), Blaubeuren: Ull (wieder), Donaueschingen: von Horn, Tauberbischofsheim: von Buol.

der Elbsaß-Lothringer: Schleifstadt: Lang (wieder), Metz: Antonie (wieder), Molsheim: Jörn von Lulach (wieder), der Polen: Inowrazlaw: von Koscielski, Gnesen: Dr. von Chelmski.

* Die Stichwahlen zum Reichstage für Berlin sind auf den 13. November angesetzt worden.

* Der Großfürst Wladimir von Rußland, der von Amsterdam kommend in Berlin eingetroffen ist, begleitet den Kaiser zur Jagd nach Hubertus-Hof. Dem Vernehmen nach kehrt der Großfürst bereits am Freitag Abend nach Amsterdam, wo seine Gemahlin sich seit längerer Zeit zum Curgebrauch aufhält, wieder zurück.

* Es verlautet, daß seitens der Section des Staatsrats, welche mit der Vorberatung der Postparaffenvorlage betraut ist, einige nicht unwesentliche Änderungen in Vorschlag gebracht werden dürften.

Die vom Verkehrsministerium in Aussicht genommenen Conferenzen bezugs Beratung einer neuen

Submissionssordnung sollen am 13. Novbr. d. J. stattfinden.

Nachdem die Genossenschaftsbildung für die keramische Industrie im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden konnte, insofern als voraussichtlich für die Glasindustrie einerseits und für die anderen keramischen Berufszweige andererseits je eine Genossenschaft für das ganze Reich gebildet werden dürfte, ist neuerdings in der Saargegend das Bestreben hervorgetreten, für Elbsaß-Lothringen, den Regierungsbezirk Trier und für die bayerische Rheinpfalz eine Genossenschaft aller keramischen Berufsarten, also der Thon-, Porzellan- und Glasindustrie zu bilden. Es ist zu bedauern, daß in diesem Stadium noch neue Anträge auf Zerpfitterung der Industrie geplant werden; es ist indes vorherzusehen, daß diese Bestrebungen Aussicht auf Erfolg kaum haben. Die Beteiligten würden am besten thun, wenn sie von ihren Sondergelüsten abstehen würden.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat, wie wir hören, bereits eine Commission in Aussicht genommen, welche über das vom Reichsversicherungsammt zu erwartende Normalstatut für die Unfallversicherungsgenossenschaften in Frankfurt a. M. zur Beratung zusammenzutreten wird.

Der Director der mechanischen Weberei und größten deutschen Webefabrik in Hannover, v. d. g. eine in industriellen Kreisen geschätzte und geachtete Persönlichkeit, ist gleichfalls dem Central-Verband deutscher Industrieller als Mitglied beigetreten. Es darf dies als ein erfreuliches Zeichen dafür betrachtet werden, daß auch innerhalb der Industrie selbst die wirtschaftlichen Gegensätze nach und nach sich abschwächen.

* Das westafrikanische Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Bismarck“, „Gneisenau“, „Olga“ und „Ariadne“ ist heute Vormittag von Wilhelmshaven ausgelaufen.

* Dem „B. L.“ geht die Nachricht von einem in Landau i. Pfalz zwischen einem Premier-Lieutenant und einem Arzt infolge eines Wortwechsels beim Kartenspiel stattgefundenen Pistolenduell zu. Der Premier-Lieutenant soll tödtlich verletzt sein.

* Heute früh fand in Berlin die Hinrichtung des dreifachen Mörders Ernst Franz Gronau statt.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 31. Oct. Die Arbeit unserer Reichspost während der letzten Wahlperiode war ganz enorm. Hunderttausende von Flugblättern und Programmen sind innerhalb der letzten 4 Wochen unter Couvert resp. unter Kreuzband von den einzelnen Parteien versandt worden. In einem einzigen der mehr als hundert Berliner Postämter fand einmal an einem Tage nicht weniger als 24 000 Kreuzbandsendungen eingereicht worden, deren Abstempelung und Bestellung besorgt wurde, ohne daß besondere Hilfsbeamte eingestellt werden mußten. Ebenso angestrengt hat die Reichspost und Reichstelegraphie gearbeitet, um die im deutschen Reich am Dienstag und gestern aufgegebenen Mitteilungen über Wahlresultate auf das Schnellste in den Besitz der Adressaten gelangen zu lassen.

* Als unlängst in dem benachbarten Buer ein katholischer Geistlicher seinen Priesterrock so arg beschmutzt, daß das Zuchthaus ihn in vollster Blüte stand und deshalb vorzog über den Ocean zu gehen, da hat die liberale Presse den Fall in schonendster Weise behandelt. Die ultramontane Presse versteht es aber ganz anders, wenn ein Glied der liberalen Partei mit einem Schmutzfloden befaßt ist, das in geschickter, besser gesagt unschicklicher Weise — auszunutzen. So werden in Nr. 253 der „Westfälischen Volkszeitung“ vom heutigen Tage in einem vom 30. d. Mts. datierten Artikel zwei Führern des evang. Arbeiter-Vereins Sittlichkeitsverbrechen vorgehalten. Verurteilt das auf Wahrheit, dann ist das allerdings gewiß schlimm, viel schlimmer ist es aber noch, wenn ein Mann im Priesterstande, der der ganzen Gemeinde

ein Musterbild sein soll, big macht.

* Schalke, 31. Oct. in vorgerückter Gemeinderat die Größenaus des Bodens Winter auf 8 Uhr den Interessenten vornehmten Sitzung wurde in der Nähe des Herrn Junke) besch

* Der Vorsteher der wirt August Overhoff, 1856 zum zweiten Male ernannt worden.

* Der seit längerem Staatsanwalt Herr Dr. J. in gleicher Eigenschaft des Königl. (Ober-)Schlesien) verlegt der hiesigen Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. hie in der Staatsanwaltschafts-Assessor Herr hausein aber als Hilfsanwaltschaft fungieren.

* In Bochum sprachen ihre erste Beratung sich im Interesse der kassenen Dynamit-Gesellschaft Heinrich Höffen und Gintrop nämlich, welche in ihrer Wohnung Dynamit-Patrone eine in selbst stehende Gide 3 sprengten, wurden wegen gefährlicher Explosivstoff wegen Sachbeschädigung fängnis bestraft.

* Der „M. Spr.“ auf das gewonnene g folgenden Schluß . . . Sieg zu verbanten? den Wählern, in der flammte, die Niederlage der Intelligenz unserer als überzeugungsstefte W und sich des Wahlrechts Linie der umfassenden, weiße recht guten Organ in dritter Linie jedoch d angel, Doll und S

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinden.

Sonntag, den 2. November. (Reformationstag) Frühgottesdienst 8 Uhr. Leich. Collecte f. d. GutsMuths-Hauptgottesdienst 10 Uhr. Deutelmöser. Confirmitation. Collecte für die Wälfisch-Gesellschaft. Nachm. 2 Uhr: Kirchengott. Pastor Reich. Die Anstalt hat Pastor Möst.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinden.

Samstag, 1. November. Beichtandacht nachmitt. 3

Todes-Anzeige

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, vorgestern Abend 5 Uhr, meinen geliebten Gatten, Herrn guten Vater, Schwiegervater, Großvater Schwager, Friedr. Westheide

im Alter von 54 Jahren infolge einer Lungenerkrankung, sanft und zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese trübe Nachricht mit der um stille Teilnahme.

Rothhausen, 31. Oct. 1898.

Die trauernde Hinterbliebene

Die Beerdigung am Sonntag Nachmittag 2 vom Sterbehause aus.

Alle diejenigen, die Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, werden um stille Teilnahme gebeten.

Dr. med. Hartung

Unser Arzt ist in der Stadt, beim Oheim Medicinalrat Dr. V. in der Stadt, 22, als

Frauenarzt

Niederelgassen. Sprechstunden: morgen 8-11 Uhr, nachmittags 2-4 Uhr.

Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhardt.

„Sie sind doch bereits über den Urland ausgeblieben,“ sprach der Unbekannte weiter, „ein Stündchen mehr oder weniger wird in der Straßpredigt, die Sie erwartet, keinen Unterschied machen. Der Augenblick hat Flügel, haben wir die Rosen, die er uns im Vorüberfliegen wirft. Kommen Sie; Sie bedürfen notwendig einer Erholung; die Oper hat soeben begonnen, ich habe ein paar reizende, ganz verstellte Plätze in den ersten Logen; niemand wird Sie sehen, niemand verraten. Kennen Sie Faust und Margarethe schon?“ „Hinweg!“ rief Erse empört und stieß den Zubringlichen, dem sie bis jetzt in einer Art willensloser Betäubung zugehört, und der jetzt versuchte, halb mit Gewalt ihren Arm in den seinen zu ziehen, heftig zurück. Die Verzweiflung gab ihr neue Kräfte; beflügelten Schritts ließ sie vor ihm her während sie seine Stimme schmeichelnd, bittend und halb spöttisch hinter sich hörte. Nur wenige Schritte hatte sie noch vor ihm voraus, da öffnete sie mit raschem Entschluß eine Glasthür, die in einen hell und glänzend erleuchteten Raum führte — welcher Art derselbe war, hatte sie nicht Zeit gehabt zu untersuchen.

VIII.

Egbert hatte Erse nachgesehen, bis sie um die nächste Ecke verschwunden. Es war ihm so neu, für jemand Sorge zu tragen und nun gar für ein Mädchen! — Es ward ihm warm ums Herz beim Gedanken an seine Schuttschöne, und es erfüllte ihn mit freudigem Stolz, daß Leo im Grunde

ihm sein Glück danken werde, — und dann glitten ihm die Wangen von Jörn und Scham, wenn er an Frau von Ostrow dachte. Wohl ihr, daß sie die Mutter des Freundes war! — Wer mochte wissen, was ihre frivole Zunge anzurichten imstande war. Sicher hatte sie ihn — Egbert — im Veracht! Und was dann weiter? Besser, als daß sie die Wahrheit sagte und ihrem Sohn neue unberechenbare Schwierigkeiten bereite.

Die Vorstellung, daß man ihm ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen zutrauen könne, hatte etwas, das Egbert gleichzeitig empörte und reizte, und eine Flut ganz neuer, zum Teil sehr seltsamer und holder Gefühle erwachten und trieben das Blut rascher und heißer durch seine Adern. So viel war sicher, sollte er jemals für ein Mädchen etwas fühlen, so dürfte sie nicht anders sein als Erse. Ja sie — aber wie er den Gedanken verfolgte, schrak er in sich zusammen, als habe er bereits Verrat an dem Freunde geleistet.

Er war in dem Seitengäßchen, durch das er Erse geführt, stehen geblieben und eben im Begriff in den Garten zurück zu kehren, als er das Geräusch der durch die nächsten Straßen jagenden Feuerwehr hörte. Er eilte der Brandstätte zu, fand aber die Straße gesperrt, und es fiel ihm schwer aufs Herz, ob Erse sie wol bereits vorher paßiert gehabt und sich glücklich zurecht gefunden haben mochte.

Von rasch aufsteigender Besorgnis getrieben eilte er sich auf dem nächsten freien Wege nach — jedenfalls überholte er sie, ehe sie zu Hause anlangte. Aber er sah nichts von ihr und nach einer Viertelstunde ungeduldigen Wartens, nur von dem Verlangen getrieben, sich über ihr Verbleiben

Gewißheit zu verschaffen, war er die drei Treppen zu ihrer Wohnung hinaufgesprungen und hatte geläutet, ehe er sich noch die Frage vorgelegt, welcher Empfang ihm wol bei ihrer Mutter zuteil werden möchte.

Die Thür ward geöffnet, und er stand einer hohen bleichen Frau gegenüber, — derselben, die ihn gestern auf der Treppe angeredet; aber heut war der seltsame traumhafte Ausdruck, der ihn gestern so unheimlich berührt, verschwunden. Streng und zürnend traf ihn, der verlegten seinen Namen nannte, der Blick ihres leuchtenden blauen Auges, der tiefe gebietende Ton ihrer Stimme.

„Wo ist meine Tochter?“ — wo ist Erse?“ Unter der Macht eines Eindrucks, wie ihn noch nie die Gegenwart oder das Wort einer Frau auf ihn ausgeübt, fragte Egbert niedergeschmettert dagegen: „Sie ist noch nicht heimgekehrt?“

„Das fragen Sie?“ versetzte Frau Werner in mühsam beherrschter Aufregung. „Lassen Sie jetzt jeden Versuch, mich zu täuschen, ich weiß, daß Erse bei Ihnen war, im Garten Ihres Vaters, und ich verlange zu wissen, was aus meinem Kinde geworden ist.“

Die laut beleidigten Stöße stieg in Egbert's Gesicht. „Ich bin kein Lügner;“ entgegnete er schroff, „und das Wohl Ihrer Tochter ist mir ebenso heilig wie Ihnen, sonst — wäre ich nicht hier.“

„Das Wohl meiner Tochter!“ rief Frau Werner mit ausbrechender Bitterkeit. „Glauben Sie ihr Wohl zu befördern, als Sie Erse zum Ungehörigen verleitet, sie lehren, schamlos und chvergesen die Mutter zu hintergehen, sie herzlos zu verlassen? — Haben Sie denn keinen Begriff

von den Pflichten, die ein Kind der Mutter schuldet?“

„Vermutlich nicht;“ erwiderte Egbert herb, mit düsterem Blick dem Auge der Frau begegnend. „Man spricht auch von Mutterpflichten; aber ich weiß aus Erfahrung, daß das nichts ist, als hohler Schall.“

Egbert beruhte seine unüberlegten Worte, sobald er sie ausgesprochen. Sie hatten die stolze Frau wie ein Dolchstoß getroffen. Tödtliche Wälle bedeckte ihr Antlitz, ein Bittern ging durch ihre Glieder, und sich abwendend und das Gesicht mit den Händen verhüllend sank sie mit schmerzlichen Stöhnen auf den nächsten Stuhl nieder. „Ich glaube nicht Unrecht zu thun;“ flammelte Egbert nach einer Weile, verwirrt und tief bedrückt von der unerwarteten Wirkung seiner Worte. „Fräulein Erse hat sicherlich mit keinem Gedanken die Liebe und Ehrfurcht gegen ihre Mutter verleitet, auch nicht — als sie sich zum Ungehörigen verleitete.“

„Sie haben Erse zu Ihrem Vater geführt?“ fragte Frau Werner aufblickend in gebrochenerm Ton, und Egbert erschauerte über die geistervolle Starrheit ihrer Züge, die wie im Schmerz steinert schienen.

„Zu meinem Vater?“ — nein,“ erwiderte er erstaunt, und gab dann rasch ein offenes demüthiges Bekenntnis von allem was geschehen und was ihn hergeführt.

Frau Werner hatte sich, während er sprach erhoben, und mechanisch ihren einfachen Anzug in die Straße vervollständigt.

Dr. med. Hartung,
Lehrst. d. Frauenheilkunde an der
Universität-Grauer-Klinik zu
Köln, beim Geheimen Ober-
Medicinalrat: **Dr. Velt,** hat
sich in Dortmund, Kaiser-
Straße 22, als

Frauenarzt
nieder gelassen.
Sprechstunden: morgens von
8—11 Uhr, nachmittags von
2—4 Uhr.

Berliner Börse.			
Berlin, den 30. October 1884.			
Reichs- und Staats-Papiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,50	
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	102,80	
do.	4	103,50	
Staats-Anleihe 1868	4	101,30	
1850, 52, 53 62	4	101,40	
Staats-Schuldencheine	3 1/2	99,90	
Oesterreichische Goldrente	4	86,40	
„ Silberrente	4 1/2	68,4 1/2	
„ Papierrente	4 1/2	67,20	
Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.			
Magden-Wassertr.	4	98,70	
Berg.-Märk. I. und II. Serie	4 1/2	—	
Berg.-Märk. III. A. B. 3 1/4 a. Lit. C.	3 1/2	95,75	
„ IV. Serie	3 1/2	95,75	
„ V. Serie	4 1/2	102,80	
„ VI. Serie	4 1/2	102,80	
Berg.-Märk. VII. Serie conv.	4 1/2	105,25	
„ VIII. Serie	4 1/2	103,00	
„ IX. Serie	5	103,00	
Bank-Actien.			
Kinsfuß überall 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/4 pSt.	4 1/4	105 1/2	
Magdener Disconto-Gesellschaft	0	110,30	
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	79,00	
Bank für Rheinland und Westfalen	0	83,50	
Bergisch-Märkische Bank	0	121,50	
„ Industrie-Gesellschaft	0	66,50	
Berliner Handels-Gesellschaft	0	147,75	
Berliner Raiffeisen-Verein	0	108,00	
Bölnische Wesf. und Banf	0	95,00	
Deutsche Bank	0	151,00	
Dortmunder Bank-Verein	0	89,00	
„ östlicher Credit-Anstalt	0	101,25	
Nationalbank für Deutschl.	0	93,00	
Norddeutsche Bank	0	144,75	
Preussische Boden-Credit-Bank	0	101,50	
Reichsbank	0	144,00	
Schaaffhausener Bank-Verein	0	88,10	
Industrie-Papiere.			
Magden-Höngen	0	31,90	
Annener Gußstahl-Fabrik	—	33,00	
Altenberg, Gesellschaft für Bergbau	6	132,00	
Bodumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	74,00	
Bodumer Gußstahl-Fabrik	0	124,25	
Continental Bergwerk	0	66,25	
Dorussia, Bergwerk	5	111,60	
Elbner Bergwerks-Verein	0	116,00	
Elb-Wälener Bergwerks-Verein	—	18,75	
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	41,00	
Dortmunder Union 600 Mark	0	12,00	
„ 400 „	0	17,00	
„ 300 „	0	22,25	
Dortmunder Union Stam n-Br.	0	68,50	
„ Prior.-Obligation	0	106,75	
Geleisenberger Bergw.-Actien-Ges.	0	118,00	
Georg-Mariens-Bergwerks-Verein	0	62,00	
Harfort Bergwerk	0	68,60	
„ Naum.	0	25,25	
Harpenner Hütten	0	84,90	
Hibernia u. Schamrodt	6	97,60	
Hörder Bergw.- u. H.-A.-Ges.	0	29,50	

Pouffe Tiefbau	0	43,75
Märkisch-Breisländ. Bergw.	0	45,50
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	211,75
Nechemischer	0	162,00
Delheim Petroleum 800/9	—	34,70
Abbnir Bergwerks-A.-G. Lit. A.	0	81,00
Blum, Bergwerks-Gesellschaft	0	58,10
Breisländ. Draht-Industrie	0	91,00
Union	0	13,25
Rhein.-Westf. Industrie	0	16,10
Geldsorten und Banknoten.		
Dukaten per Stück	9,75	
Sovereigns per Stück	20,31	
20 francs-Stück per Stück	16,14	
Gold-Dollars per Stück	4,19	
Imperial's (halbe) per Stück	16,72	
Imperial's per 500 Gr.	1394 50	
Englische Banknoten 1 Lstr.	20,38	
Französische Banknoten per 100 fr.	80,90	
Oesterreichische Banknoten 100 fl.	166,45	
Silber-Coupons	166,00	
Russische Banknoten per 100 Rubel	208 00	
Gold-Coupons	20,48	
Zinsfuß der Reichsbank.		
Discout 4 pCt.		
Kommanden 5 pCt.		

Meteorologische Notizen.				
(9 Uhr vorm.)				
30. Octbr.	Bar. 764 mm.	Therm. +	6°R.	SW
31. Octbr.	" 767 mm.	" +	5°R.	SW

Soziales, industrielle und Arbeiter- Verhältnisse.

se. Arbeitsnachweis-Bureau in Berlin. Die Bestrebungen dieses Bureaus finden immer mehr Anerkennung sowohl seitens des Publikums wie seitens der Arbeiter. Während des Monats September a. c. hatte dasselbe die Beforgung von 578 männlichen und 67 weiblichen Arbeitskräften übertragen erhalten, eingeschrieben waren jedoch nur 454 männliche und 27 weibliche Arbeitnehmer. Thatsächliche Arbeit verschafft wurde 331 Personen beiderlei Geschlechts.

Einiger Aufforderung zur Beschränkung der Erzeugung von Robeisen ist nach der „Ill. N. Ztg.“ folgende Anzahl von Firmen in den Vereinigten Staaten beigetreten: Maine 1, Vermont 1, New-York 9, New-Jersey 2, Pennsylvania 23, Virginien 5, Westvirginien 4, Kentucky 3, Tennessee 2, Georgia 2, Alabama 3, Ohio 24, Indiana 2, Illinois 2, Missouri 1, Michigan 4, Wisconsin 2, Texas 1, Colorado 1. Die für den 1. October angefügigten Lohnerhöhungen in den Eisenerfabriken sind eingetreten, und es scheint, als ob sich die unglücklichen Arbeiter meist fügen werden, wenn auch nicht alle. — In St. Louis wurden

Dr. med. Hartung,
Lehrst. d. Frauenheilkunde, am
Universitäts-Frauen-Klinik zu
König, beim Geheimen Ober-
Medicinalrat: **Dr. Velt,** hat
sich in Dortmund, Kaiser-
Straße 22, als

Frauenarzt
nieder gelassen.
Sprechstunden: morgens von
8—11 Uhr, nachmittags von
2—4 Uhr.

W. Behmer,
Gelsenkirchen.

Ein gut erhaltenes
Billard
billig zu verkaufen. Wo sagt die
Exp. d. Bl. unter Nr. 1917.

Nur noch bis
November, heute

Der Oberst.

Dr. med. Schink
mohnt jetzt auf der
Kaiserstrasse,
Ecke am Marktplatz,
in neuerbauten Hause d.S. Herrn
Weeks.
Schulke, 1. November 1884.

onntag, den 2.
t der

Am 4. Novbr., morges
bei Zechen Alma. Sammel-
schuppen;

Vandereten
 neten, in der bisherigen
 elle, auf mehrere Jahre
 nd folgende:
es 9 Uhr anfangend,
 latz am dortigen Pulver=
es 9 Uhr anfangend,

Abf. 5,26, 5,59 6,02 8,39
11,19 12,25 2,10 4,54 8,24
(11,04 nur bis Duisburg)).
on Schälfe nach Wanne 5,51
10,15 4,39 9,40.
on Schälfe nach Sterkrade 5,52
9,18 2,29 8,04.
on Sterkrade nach Schälfe 5,18
9,47 4,00 9,08.
on Wanne nach Schälfe 5,42 9,06
2,20 7,55.
on Wanne nach Ueckendorf-Bat-
tenfcheid-Bodum 5,27 8,40
12,28 3,55 5,29 8,00 11,07.
on Ueckendorf-Battenfcheid nach

Drucksachen aller Art
in Schwarz, Bunt-, Copir- und Perforirdruck
liefert schnell und billig
F. Dienst's
Buchdruckerei.

aus den Werkstätten der Missouri Pacific-Bahn wegen Mangel an Arbeit 100 Arbeiter entlassen. Durch Einstellung der Ocean-Mill in Newburyport, Mass., wurden 300 Arbeiter brodlos. — Im 4. Pennsylvania-Kohlenport ist der Streik beendet, und sind die Gräber zu den alten Lohnsätzen an die Arbeit gegangen. Dagegen scheint im Hocking-Fluss auf eine Verlegung des Streikes noch keine Aussicht zu sein. — Durch die Mitte October a. c. erfolgte Schließung der Spinnereien in Fall River (Massachusetts) sind 10 000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. — Aus Chicago wurde der „Social-Corr.“ gemeldet, daß auch dort die Verhältnisse dornieden liegen und daß viele Geschäfte und Fabriken nur mit der Hälfte des früheren Personals arbeiten. Man schreibt den Vorbereitungen und Aufregungen zur bevorstehenden Präsidentenwahl vielfach die Ursachen der großen Geschäftslosigkeit zu und hofft, daß wieder nach der Wahl (4. Novbr.) ein allgemeiner Aufschwung in Handel und Wandel sich geltend machen werde.

sc. Regelung der Frauenarbeit. Im Reichsamt des Innern unterliegt die Frage der nächtlichen Beschäftigung von Arbeiterinnen einer eingehenden Prüfung. Neuerdings soll, wie man verschiedenen Blättern schreibt, die nächtliche Beschäftigung von Arbeiterinnen von einzelnen Unternehmern in Industriezweigen eingeführt worden sein, in welchen sie bisher nicht stattgefunden hat. In der Befragung, daß dieses Vorgehen unter dem Druck der Concurrenz bald Nachahmung finden, und daß auf diese Weise die Nachtarbeit von Arbeiterinnen, welche bisher in Deutschland, so weit bekannt, nur in einzelnen Industriezweigen und auch zum Teil hier, wie z. B. in Zuckerfabriken, nur zeitweise stattgefunden hat, eine allgemeinere Verbreitung finden könnte, läßt der Reichskanzler eine Prüfung herbeiführen, ob es nicht an der Zeit sei, gegen die weitere Verbreitung der Nachtarbeit von Arbeiterinnen auf dem im § 129a der Gewerbeordnung bezeichneten Wege oder durch Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen einzuschreiten, zumal ein solches Vorgehen mit Schwierigkeiten verbunden sein würde, sobald die nächtliche Beschäftigung von Arbeiterinnen erst in einer Reihe bedeutender Industriezweige zur Regel geworden sein sollte.

sc. Kinderarbeit in Frankreich. Nach einem amtlichen Bericht sollen in Frankreich im vorigen Jahre in 47 617 Fabriken, Bergwerken, Bauplätzen u. 213 101 Kinder beschäftigt worden sein. Dazu wird aber, wie man der „Fr. Jtg.“ aus Paris unterm 12. Octbr. mitteilt, von anderer Seite bemerkt, daß die 47 617 Werkstätten nicht einmal die Hälfte der Localen ausmachen, in welchen Kinder zur Arbeit verwendet werden. Danach

sollte die richtige Zahl 113 000 betragen. Das bereits bestehende Gesetz, nach welchem Kinder unter 12 Jahren keine Fabrikarbeit verrichten dürfen, wird, wie der amtliche Bericht selbst constatirt, häufig umgangen, ebenso die seit zwei Jahren eingeführte allgemeine Schulpflicht. Von 100 Kindern sollen durchschnittlich 69 zum Schulbesuch angehalten werden; wenigstens nach den Zeugnissen, welche die Eltern oder Fabrikbesitzer vorweisen. Im Grunde aber können manche der 69 dem Berichte gemäß weder lesen noch schreiben, werden also offenbar der Schule durch List, bösen Willen oder durch den Einfluß, welchen die Groß-Industriellen auf ihre Umgebung ausüben, entzogen. Wie schon angedeutet, erstreckt sich die Inspektion nur auf kaum die Hälfte der 113 000 Localen, in welchen Kinder einer regelmäßigen Arbeit obliegen, die übrigen 66 000 werden größtentheils von geistlichen Genossenschaften als Wohltätigkeits-Anstalten, Waisenhäusern u. dergl. geleitet und sind den Behörden unzugänglich. Da es aber kein Geheimnis ist, daß viele dieser Anstalten die Mädchen zu erschöpfendem Weisnähen und die Knaben zu anderen Arbeiten verwenden, aus denen pecuniärer Nutzen gezogen wird — nur so erklärt sich z. B. der fabelhaft billige Preis gewisser Artikel der großen Modewaaren-Handlungen — so geht man jetzt mit dem Plane um, auch auf diesem Gebiete Aufsicht zu üben.

* Ueber das Testament des Herzogs von Braunschweig

macht der Braunschweiger Correspondent der „N. A. Z.“ folgende Mitteilung: Das ganze Testament steht, von der Hand Sr. Hoheit selbst geschrieben und ohne irgend welche gerichtliche Beglaubigung, offenbar auch ohne Rechtsbeistand verfaßt auf einem gewöhnlichen Octavbriefbogen. Der Wortlaut des Schriftstücks ist ungefähr folgender: „Ich, Wilhelm, Herzog von Braunschweig u. vermale 1. Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Cumberland meine Schloßer im Herzogtum Braunschweig und zu Hiesing, sowie mein gesamtes Vaarvermögen. 2. Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen meine Mobiliaritäten in Schlesien. 3. Der Frau von Hohenberg 50 000 Thlr., dem Sohne“ — hier ist die erste Seite des Briefbogens zu Ende, die zweite Seite ist leer, dann geht es auf der dritten Seite weiter: „4. Dem Kammerpräsidenten von Hantelmann 20 000 Thlr. 5. Den beiden Kammerdienern Hanke und Voituret je 10 000 Thlr. Die Beamten meines Hofes zu bedenken, bleibt dem Erben des Herzogs von Cumberland überlassen.“ — Das ist Alles. Allgemein hatte man eine reiche Zuwendung für Stadt und Land erwartet, Legate für die milden Stiftungen, Sicherstellung der Hofbeamten als

selbstverständlich angenommen; nichts von alledem ist geschehen. Die Enttäuschung ist groß und bitter. Ein ganz außerordentlicher Umschlag der Stimmung hat stattgefunden. Es scheint festzu stehen, daß man dies Testament nicht unangekündet lassen wird. Frau von Hohenberg hat zwei Söhne. Präsident von Hantelmann ist im Laufe dieses Jahres verstorben. Glücklicherweise steht dem Regimentsrat der Fortbezug der herzoglichen Civilliste im Betrage von 386 000 Thlr. zur Verfügung, so daß vorläufig wenigstens die Hofbeamten vor Not geschützt werden können und das Theater fortbestehen kann. Der verstorbene Justizminister Triepel, der Vater des Regimentsratseigenen, hatte für den Verzug auch ein Testament aufgesetzt. Dasselbe scheint jedoch verschwunden zu sein, während das jetzige sorgfältig in einer Blechschale aufbewahrt war, zu welcher das Gericht den Schlüssel hatte. Acht Tage lang seit der Eröffnung, bis zum Tage nach dem Begräbnis, ist das Geheimnis dieses Testaments sorgfältig gewahrt worden. Der Correspondent der „N. A. Z.“ meldet noch: Seit gestern geht das Gerücht, der Herzog von Cumberland habe den Regimentsrat und das Ministerium für abgelehnt erklärt; doch kann ich es nicht verbürgen. Unser Minister des Innern, Geh. Rat Otto, ist gestern nach Berlin gereist.

Bermischtes.

** Eine köstliche Palengescheide macht in Vorbed die Kunde. Zwei Freunde, welche leidenschaftlich dem Sport des edlen Waidwerks obliegen, jedoch, wie Juma erzählt, mehr Schreck wie Treffschüsse abzugeben pflegen, und manchem armen „Lampe“ eine heillose Angst abgejagt haben sollen, wurden des Abends nach vollbrachtem Tagewerk öfters von einem „nichts-waidmännischen“ Freunde genockt, wenn wieder einmal nicht die obligaten Hahnenläufe aus der Jagdstadt lugten, auch kein Huhn dieselbe zierte. Die beiden Freunde indes brüteten Rache. Eines Tages erhalt, der „Gf. v. B.“ zufolge, der ahnungslose „Stigeler“ von den glücklichen Waidmännern unter herzlichen Grüßen einen feinsten Hasen zum Präsent. Tief gerührt ob solch edler Uneigennützigkeit erhält zunächst der Ueberbringer ein reichliches Trinkgeld, dann wird beschlossen, sich nicht minder uneigennützig zu zeigen, sondern den „Freundschaftshafen“ von dem Wirte der Stammsneipe zu einem herrlichen „Pfeffer“ präparieren zu lassen und einen engeren Freundes-Ausflug hier zu einzuladen. Daß die Freunde in Zukunft nachsichtiger zu behandeln seien, verstand sich drittens per se. Wie gedacht, so gethan. Der Hase wandert in die Küche des Restaurateurs, um hier kunstgerecht verarbeitet zu werden. Doch o

Graus! Nach dem ersten Schnitt ins Fell springt elastisch ein langer kohlschwarzer Schweif hervor. Die Köchin läßt vor Angst das Messer fallen und ruft den Herrn. Dieser constatirt nach eingehender Untersuchung, daß hier ein kohlrabenschwarzer Kater in einen Hasen metamorphosirt war. Und so war es in der That. Die Freunde hatten eine schwarze Katze mit Haut und Haaren von einem Sattler ganz kunstgerecht in das Fell eines Hasen einnähen lassen. Den Kerger des Dupirten, sowie das Gelächter der zum Souper geladenen Freunde kann sich jeder selbst ausmalen. Damit die Herren indes nicht zu kurz kämen, hatte der intelligente Wirt anderweitig für Hofenpfeffer gesorgt und bei diesem und einem guten Tropfen war aller Groll bald vergessen. Und die Moral von der Geschicht, Mensch ärgere Deine Freunde nicht.

* * * Bet schau, 26. October. [Strife.] Die in der Lehnig'schen Maschinenbauanstalt arbeitenden Tischler haben infolge vorzunehmender Lohn-Abzüge sämtlich die Arbeit eingestellt; ob durch ein Entgegenkommen von beiden Seiten eine Verständigung herbeigeführt werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen.

Aus der humoristisch-satirischen Wochenschrift „Komos und Homos“.

Braunschweig.

o klanet nicht, was soll aus Braunschweig werden! — Daß es in Deutschland liegt, das wissen wir, für alle andern sonstigen Kleinigkeiten sorgt Otto unser großer Cuirassier!

Im Vertrauen gesagt.

Un're jungen Damen sind wie die feinen Weine; jeder kostet gern davon, aber keiner will sie kaufen. Frei nach Director Wilhelm — in D. —

Ein eigentümliches Gesetz wurde im Jahre 1770 von dem englischen Parlament zum Schutze der Männer erlassen. Durch dasselbe wurde bestimmt: „daß alle Frauen, was immer ihr Alter, Rang, Gewerbe oder Grad sein möge, ob Mädchen oder Witwe, die nach Erlaß dieses Gesetzes irgendwelche britische männliche Unterthanen betrügen und durch Parfümieren, Schminken, kosmetische Wasschen, künstliche Zähne, falsches Haar, spanische Bolle, eiserne Schnürleiber und hohe Hosen zur Ehe verleiten würden, dieselbe Strafe erleiden sollten, die gegen Verräther oder ähnliche Verbrechen bestimmt sei; und die unter solchen Umständen geschlossenen Ehen sollten, nach Ueberführung der schuldigen Partei, null und ungültig sein.“ — Gott sei Dank, daß ein solches Gesetz nicht bei uns existirt! Da wären drei Viertel der Männerwelt unfreiwillig zum Eßlöffel verdammt.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen im Bezirk des Landwehr-Bataillons Bochum, bei welchen zu erscheinen haben:

1. Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. Sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (Superrevidenten),
3. Sämtliche zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften,
4. Die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene Landwehr-Mannschaften aller Waffen, werden, wie nachstehend angegeben, abgehalten:

I. Aus dem Bezirke der 1. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Amt Bochum I und II, jedoch excl. der auf der alten Gießhahnenfabrik beschäftigten Mannschaften im Saale des Wirts Dahm, obere Marktstraße 38, in Bochum.

Am 3. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881 und jüngere, Dispositionsurlaub und Superrevidenten, sowie die vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

Am 3. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1880 und 1879.

Am 3. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1878 und 1877.

b) Amt Wanne,

im Saale des Wirts Heitkamp in Wanne.

Am 4. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

c) Amt Herne,

im Saale des Wirts Siedmeyer in Herne.

Am 4. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

II. Aus dem Bezirke der 5. Compagnie Bochum.

a) Stadt und Amt Bochum I und II, excl. der auf der alten Gießhahnenfabrik beschäftigten Mannschaften, im Saale des Wirts Dahm, obere Marktstraße 38, in Bochum.

Am 4. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1882 und jüngere, Dispositionsurlaub, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

Am 4. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1881.

Am 4. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1880.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1879.

Am 5. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1878.

Am 5. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1877.

b) Amt Wanne,

im Saale des Wirts Heitkamp in Wanne.

Am 6. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispositionsurlaub, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

Am 6. November cr., nachmittags 1 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

c) Amt Herne,

im Saale des Wirts Siedmeyer in Herne.

Am 6. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

für die Mannschaften, welche auf der alten Gießhahnenfabrik beschäftigt sind, aus dem Bezirk der 1. und 5. Compagnie Bochum, in dem großen Hammerwerk der alten Gießhahnenfabrik.

Am 3. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlaub, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

Am 5. November cr., mittags 12 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlaub und Superrevidenten, sowie die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene.

III. Aus dem Bezirke der 2. Compagnie Wattencheid.

a) Stadt und Amt Wattencheid, auf dem Schulplatz gegenüber der Johannes-Halle event. in der Johannes-Halle (Wirt Joh. Friedinghaus) in Wattencheid.

Am 7. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub und Superrevidenten.

Am 7. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879 und 1878.

Am 7. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrgangs 1877, sowie für die Landwehr-Mannschaften aller Kategorien, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene sind.

Am 7. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub.

Am 8. November cr., morgens 8 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878, 1877.

b) Amt Uedendorf, auf dem Marktplatz in der Otkien-Aue, event. Saal des Wirts Biegen, früher Hohlke) in Uedendorf.

Am 8. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie, der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, Dispositionsurlaub und Superrevidenten, sowie für die Landwehr-Mannschaften aller Kategorien, welche vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene sind.

Am 8. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

IV. Aus dem Bezirke der 6. Compagnie Gelsenkirchen.

a) Stadt Gelsenkirchen, Kaiserplatz event. Saal der Flora in Gelsenkirchen.

Am 5. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Garde, Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub und Superrevidenten.

Am 5. November cr., morgens 10½ Uhr, für die Reserve der Garde, Specialwaffen und der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877, sowie für die Landwehr-Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene sind.

b) Amt Schalte, Wilhelmshagen in Schalte.

Am 6. November cr., morgens 9 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1881, 1880 und jüngere, sowie Dispositionsurlaub und Superrevidenten.

Am 6. November cr., morgens 10 Uhr, für die Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1879, 1878 und 1877.

Am 6. November cr., morgens 11 Uhr, für die Reserve der Garde und Specialwaffen der Jahrgänge 1881, 1880, 1879, 1878, 1877 und jüngere, Dispositionsurlaub, sowie für die Landwehr-Mannschaften sämtlicher Waffengattungen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetretene sind.

Besondere Bemerkungen.

1. Unter Mannschaften der Specialwaffen sind alle diejenigen zu verstehen, die nicht bei einem Truppenteile der Garde oder der

Provinzial-Infanterie (Linien-)Infanterie gedient haben; die von der Provinzial-Infanterie (Linien-)Infanterie als Lazaret, bzw. Unter-Lazaret, ausliefen, Krankenpfleger, Krankenwärter, Wundmachers-Gehülfen, Decanats-Handwerker entlassenen Mannschaften gehören zu den Specialwaffen und nicht zur Provinzial-Infanterie; unter Superrevidenten diejenigen, welche vor Erfüllung activer Dienstpflicht entlassen sind und über deren spätere Dienstpflicht noch Entscheidung getroffen werden muß.

2. Zur Reserve gehören alle diejenigen Mannschaften, welche nach dem 31. März 1877 eingetretene sind.

Hierbei wird indes bemerkt, daß diejenigen Mannschaften der Reserve, welche wegen Appellversäumnis oder wegen längerer Controlverweigerung bestraft worden sind und nach § 11 ad 4 der Ersatz-Ordnung nachdienen müssen, nicht dem Jahrgange, welchem sie ihrem Dienstvertritte gemäß angehören würden, sondern einem entsprechend jüngeren Jahrgange angehören und infolge dessen auch entsprechend später zur Landwehr übertreten, als ihre Altersklasse.

Wer daher beim Appell in seinem Jahrgange nicht verlesen wird, bleibt auf dem Controlplatz, bis sein Name aufgerufen wird, oder wenn dies nicht erfolgen sollte, meldet er sich deßhalb Aufforderung des Sachverhalts bei seinem Bezirksfeldwebel; wer dieses unterläßt, wird als nicht erschienen betrachtet und bestraft.

3. Sämtliche Mannschaften haben zum Appell ihre Militärpässe und Führungs-Akte mitzubringen und die im Besitz habenden Decorationen anzulegen.

4. Der beim Appell ohne Entschuldigung fehlt, wird den Bestimmungen gemäß bestraft und zur Nachkontrolle beordert.

5. Eine Dispensation vom Appell kann nur in dringenden Fällen und wenn das Gesicht mit einem von der Ortsbehörde beglaubigten, den Grund bescheinigenden Atteste versehen ist, und zwar nur durch den Bezirks-Commandeur erfolgen.

6. Jeder ist nur dann als dispensirt anzusehen, wenn er die Genehmigung des Bezirks-Commandeurs in Händen hat, weshalb etwaige Gesuche rechtzeitig den Bezirks-Feldwebeln vorzulegen sind.

7. Wer wegen Krankheit dem Appell nicht beiwohnen kann, hat dafür zu sorgen, daß das bezügliche ärztliche Attest von der Ortsbehörde beglaubigt, spätestens am Appelltag beim Appell vorgelegt wird.

8. Die an das Bezirks-Commando direct gerichteten Dispensationsgesuche werden mit abschlägigem Bescheide zurückgewiesen.

9. Hat wegen Eintritt unvorhergesehener Fälle eine Dispensation vor dem Appell nicht nachgesucht werden können, so ist auf dem Controlplatz ein die Hinderungsgründe bescheinigendes Attest der Orts- oder Polizeibehörde dem die Kontrolle abhaltenden Offizier zu übergeben; die nach abgehaltenem Appell eingehenden Atteste bleiben unberücksichtigt, wenn verspätete Vorlage nicht gehörig motivirt werden kann.

10. Die Mannschaften, welche auf der alten Gießhahnenfabrik beschäftigt sind, haben selbst dafür Sorge zu tragen, daß ihre Namen in die daselbst offen gelegte Liste rechtzeitig und richtig eingetragen werden, wer dies durch eigene Schuld versäumt und deshalb nicht eingetragen ist, wird zu denjenigen gezählt, welche den Appell versäumt haben.

11. Die Mannschaften, welche hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr verlegt sind, wohnen dem Appell ihrer Jahrgänge bei.

12. Besondere Ordres werden niemand zum Appell zugehen, vorliegendes Bekanntmachung vertritt deren Stelle.

13. Auf rechtzeitiges Erscheinen wird besonders hingewiesen und werden die zu spät Kommenden entsprechend bestraft.

Bochum, den 2. October 1884.

Königliches Bezirks-Commando.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt J. Drent, Gelsenkirchen.